

Kreativausflug vom 02.07.2000

Stans – Wolfsklamm – St. Georgenberg – Bauhof – Alpsteig Vomperberg – Gralssiedlung

St. Georgenberg: ¹

Gegründet vor 950 n. Chr. von Rathold von Aiblingen => Einsiedelei in einer Höhle => Pilgerfahrten nach Rom und St. Jago di Compostella (Marienbildnis) => Gefährten => Bau einer kleinen Kirche mit Zellen => Gründungslegende:

„Es dauerte nicht lange, da schlossen sich ihm Gefährten an, der Platz in der Höhle wurde zu klein und wohl auch zu feucht und kalt für den in die Jahre gekommenen Rathold. Darum beschloß man, ein kleines Kirchlein und einige Zellen zu bauen. Als Bauplatz hatte man den Hügel oberhalb Fiechts mit dem Namen „die Burg“ auserwählt.

Doch im Zuge der Bauarbeiten kam es gehäuft zu Unfällen. Blutige Späne fielen zu Boden, die von Zeit zu Zeit von (bzw. drei; ...) weißen Tauben weggebracht wurden. Die Arbeiter beschlossen, den Tauben zu folgen. Daraufhin fand man die Späne auf dem Felsen gegenüber der Einsiedelei Ratholds, auf dem heute St. Georgenberg steht. Sie waren nach Art eines kleinen Gebäudes aufgeschichtet (bzw. zum Grundriß einer Kirche aneinandergereiht) Rathold und seine Gefährten erkannten den göttlichen Wink und begannen den Bau auf dem Felsen von neuem.“ (siehe Ploner S. 38-40)

Viele Schenkungen („Hartmannstab“) => Wallfahrtsort => Vergrößerungen und Neubau der Kirche (ca. 1200) => 1284: Erster Brand und Beginn des Wiederaufbaus => 1310 Blutwunder:

„Man schrieb das Jahr 1310, also noch die Zeit, als Rupert Abt von St. Georgenberg war. Ein fremder Priester feierte in der Georgskirche die hl. Messe. Als er nun zur Kommunion kam und den Weißwein im Kelch sah, kamen ihm plötzlich Zweifel, daß unter der Gestalt des Weines wirklich Jesus Christus gegenwärtig sei. Auf einmal nahm der weiße Wein die rote Farbe, den Geruch und den Geschmack des Blutes an. Der Priester, der seine Glaubenskrise recht schnell überwunden haben mag, war nicht mehr imstande, das Blut zu genießen. So nahm der Abt das Blut und das Tuch, mit dem der Kelch ausgetrocknet wurde, an sich. Das hl. Blut blieb, wie man aus einer Chronik weiß, bis zum Jahr 1840 so frisch, wie es am ersten Tag gewesen war. Man füllte das Blut dann in eine Glasröhre und ließ eine kunstvolle Monstranz daraus machen. Noch heute kann man diese Blutmonstranz mit dem inzwischen eingetrockneten Blut bewundern.“ (siehe Ploner S. 48)

1348: Beginn der Pestkatastrophe => 1448: Zweiter Brand => Wiederaufbau => Erwerb des Asylrechts (Freiung) => 1637: Dritter Brand => Idee der Verlegung => um 1650: Erbauung des Kirchleins „Maria Tax“ => 1689: Lawinkatastrophe => Lawinewunder:

„Das Dorf Stans lag genau auf dem Weg der Lawine. ... Luzia Payerl, die 14jährige Tochter eines Bergknappen, und ihr Dienstgeber, Jenewein Auer, wurde in einem Haus von den Schneemassen verschüttet. Sie sprachen miteinander und hörten die Leute über ihnen, konnten sich aber nach außen nicht bemerkbar machen. Am 7. Februar wurde Auer aufgrund einer Erschütterung von den Schneemassen erdrückt. Das Mädchen, das, wie sie selber sagte, sich beim Einsturz des Hauses der Mutter Gottes empfohlen hatte, wurde schwer verletzt gerettet. Luzia erzählte dem Schwazer Bergrichter Jeremias Ramblmayr d. Ä. nach ihrer Rettung, daß sie über sich einen schönen blauen Mantel erblickt hätte.“ (siehe Ploner S. 61)

1705: Vierter Brand => Beschluss der Übersiedelung => Bau des Benediktinerstiftes Fiecht

1831: „Absturzwunder“:

„Es trug sich zu, daß am 23. April 1831, dem Vorabend des damals am 24. April gefeierten Georgifestes, Sophie Raggl aus Vendels im Oberinntal, die Dienstmagd des Torhauspächters, in die Felsen oberhalb der Hohen Brücke einstieg, um Blumen, die sie vor dem Gnadenbild aufstellen wollte, zu pflücken. Doch sie verlor vor mehreren zuschauenden Wallfahrern den Halt und stürzte ungefähr 50 Meter tief in die Schlucht ab. Der in die Tiefe geeilte Torhauspächter traf, noch bevor er die Schlucht erreichte, auf die unverletzte Sophie. Erst als sie ihren Dienstgeber erblickte, fiel sie in Ohnmacht, von der sie sich schnell erholte. Die Blumen, die sie gepflückt hatte, brachte sie in tiefer Ehrfurcht vor der Gottesmutter Maria zu ihrem Gnadenbild in der Georgskirche.“ (siehe Ploner S. 69)

1940: Rückübersiedelung auf St. Georgenberg => 1941: Beschlagnahmung durch die Gestapo => 1945: Wiederbeginn der Wallfahrt => 1953: der letzte Soldat verläßt das Kloster in Fiecht => 1955: das Konvent übersiedelt zum zweiten Mal ins Kloster Fiecht

Die Gralsbewegung: ²

Gegründet ca. 1928 von Oskar Ernst Bernhard, später Abd-ru-shin (Sohn des Lichts) => sein Werk: „Im Lichte der Wahrheit“ => Gralssiedlung (Gralshöhe, Grabpyramide Abd-ru-shins, Andachtshalle, Waldfriedhof)

1) vergleiche zu diesem Kapitel: Ploner S. 34-83

2) vergleiche zu diesem Kapitel: Ploner S. 26-29

Literaturangabe: Ploner René, Die Pfarre Vomp, die Einsiedelei St. Georgenberg und das Stift Fiecht in Geschichte und Gegenwart und vor der (religionspädagogischen) Herausforderung der Zukunft, Hausarbeit aus Religionspädagogik, Vomp, 1994